

Prof. Dr.-Ing. Günter Leonhardt



- 1955** - Abitur, Oberschule Schneeberg
 - 1956/61** TU Dresden,
Dipl.Ing. Geodäsie u. Kartographie
 - 1962/64** Teilnahme an 8.Sowjet.Antarktisexpedition
Stationen Mirny, Molodeshnaja, Wostok
 - 1964/71** SDAG Wismut - ZGB
7Abt. GD - Stellv. Hauptmarscheider
 - 1964** BA Freiberg -Dipl.Ing. Markscheidewesen
 - 1971/72** Teilnahme an 17.Sowjet.Antarktisexpedition
Stationen Mirny u. Wostok
 - 1972/85** SDAG Wismut, 7.Abt. der GD,
Stellv. Hauptmarscheider
 - 1985/90** Akademie d.Wissenschaften Berlin
Prof. f. Geodäsie 1988,
Ltr. AG Polarforschung
 - 1991/92** Wismut GmbH, Ltr. Sparte C+E
 - 1992/93** Gauff - Ingenieure Frankfurt/Main,
Niederlassg.-Leiter
 - 1993/95** GUB Ingenieurbüro Chemnitz,
Geschäftsführer
 - 1996** Vorruhestand
- Verstorben am 2.08.2015 in Gera**

Alle Betriebe und Einrichtungen der SAG Wismut, auch 117 200 Beschäftigte, darunter etwa 3000 sowjetische Mitarbeiter und Ingenieure, wurden übernommen.

Der Wismutkonzern war einzig dafür da, das strategisch bedeutungsvolle Kernspaltungsmaterial Uran für die atomare militärische Aufrüstung der Sowjetunion zu liefern.

Mit dem Bau und Export sowjetischer AKW wurde Uran auch zu Uran - Brennstäben verarbeitet und exportiert.

Bis etwa 1970 wurden nahezu ganz Sachsen und Thüringen bis zum Harz nach Uranerz-Vorkommen geologisch und bergmännisch untersucht.

27 Uranlagerstätten aber auch andere Lagerstätten wie Wolfram, Zinn, Fluorit, Silber, Antimon und Baustoffe wurden gefunden.

Die bedeutendsten Uranlagerstätten befinden sich in Sachsen bei Niederschlema und in Thüringen bei Ronneburg. Mit dem Auslaufen der kleineren Lagerstätten konzentrierten sich nach 1970 die Bergarbeiten in Thüringen in den Bergbaubetrieben Schmirchau, Reust, Paitzdorf, Beerwalde und Drosen sowie in Sachsen in Aue und Königstein.

Drei Maschinenbaubetriebe, ein Baubetrieb, ein Projektierungsbetrieb, ein Wissenschaftlich-technisches Zentrum, ein Rechenzentrum, zwei Berufsschulen und ein Betrieb für Arbeiterversorgung gewährleisteten den störungsfreien Betrieb der sieben Bergbau- und zwei Aufbereitungsbetriebe. Die gesundheitliche Betreuung der Werk tätigen oblag dem Gesundheitswesen Wismut.

Nach etwa 30 Jahren Uranabbau verschlechterten sich die geologischen und bergmännischen Bedingungen in fast allen Lagerstätten und es wuchs der ökonomische Druck auf das zweistaatliche Unternehmen.

Hinzu kamen noch der internationale Entspannungsprozeß und die Verringerung des Bedarfs an waffenfähigen Uran .
.Alle betriebswirtschaftlichen Untersuchungen ergaben, dass eine Uranproduktion der SDAG Wismut unter den Bedingungen des internationalen Wettbewerbs nicht möglich ist.

Trotz Einsatz der eigens entwickelten "Dieseltechnik im Abbau und Vortrieb" war das Ende der Uranproduktion in den 90.-er Jahren abzusehen. So begann schon vor der politischen Wende in der DDR die Reduzierung von Belegschaften, die Liquidierung und Umstruktuirung der Betriebe in Freital, Reust, Crossen und Beerwalde.

Die Kosten für Uran im chemischen Konzentrat betragen
1990 = 385 M/kg, dem gegenüber der Außenhandelspreis
1990 = 340 M/kg (66 Rubel).

Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Differenz von beiden Seiten , der DDR und der UdSSR, getragen.

Mit dem Beitritt der DDR zur BRD am 3.10.1990 ging der Gesellschaftsanteil der DDR an die BRD und daraus folgte die Einstellung der Uranproduktion zum 31.12.1990. Die nun erforderlichen Sanierungsarbeiten in den Wismut-Betrieben wurden auf der Grundlage der kurzfristig erarbeiteten Sanierungskonzeptionen 1990/91 aufgenommen und entsprechend dem Einigungsvertrag (Anl.II,Kap.XII Abschn.III Nr. 2 u. 3) nach den auf internationalem Recht beruhenden, aber umstrittenen DDR-Strahlenschutznormen ausgeführt.

Die Richtigkeit der Anwendung der DDR-Normen bestätigten nach jahrelangem Rechtsstreit das Bundesverfassungsgericht im Januar 2000 und die Bundesregierung am 26.7.2001 mit BGBl.- Nr.38/2001.

Damit gelten weiterhin für die Sanierung der Anlagen des Uranbergbaues das GBl.30/84 (VOAS der DDR vom 11.10.1984) und das GBl.34/80 vom 17.1.1980.

Bisher wurden die 1991 ermittelten Sanierungsaufwendungen von 13,5 Mrd DM noch nicht überschritten.

Die Gesamtförderung von 1946 - 1990 betrug an Bergen und Erz ca. 1,2 Mrd. Tonnen, davon wurden etwa 1 Mrd. Tonnen Berge aufgehaldet, rund 200 Mio. Tonnen Erz in den Aufbereitungsbetrieben verarbeitet und insgesamt 231 000 Tonnen Uran an die Sowjetunion geliefert. Die Jahresproduktion der Wismut erreichte in der Blütezeit der sechziger und siebziger Jahre etwa 7000 Tonnen und im Jahr 1990 immerhin noch 3000 Tonnen Uran.

Diese Menge ist beträchlich, wenn man bedenkt, dass die BRD im Jahre 1988 mit ihren 20 Kernkraftwerken etwa 4000 und im Jahr 2009 etwa 2800 Tonnen Uran benötigte.

Bei der Wismut waren in den frühen 50.-er Jahren bis zu 150 000 Beschäftigte pro Jahr tätig, von den frühen 60.-er bis in die späten 80.-er Jahre waren es durchschnittlich 45 000.

Insgesamt verfügte die Wismut über

Uranvorräte von 383 510 Tonnen

davon gelöschte Vorräte 251 510 Tonnen

Bilanzvorräte 57 921 Tonnen

Prognostische Vorräte 74 079 Tonnen

Von den Uranressourcen in Ostdeutschland sind demzufolge etwa 2/3 abgebaut. Die Restvorräte - ca. 132 000 t Uran lagern im Umfang von 91 900 Tonnen in Thüringen und 40 100 Tonnen in Sachsen.

Der Weltmarktpreis für Uran lag im Jahr 2010 bei 162 bis 189 Dollar/kg und war 2011 - nach der Reaktorkatastrophe in Fukushima - auf 134 und ist 2013 auf 90 Dollar/kg gefallen .